

Orte als Überblendung : Verwaltungsgebäude des Diakonischen Werkes, Stuttgart, 1984 : Architekten Behnisch & Partner

Autor(en): **G.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **71 (1984)**

Heft 11: **Konstruieren mit Blech = Constructions en tôle = Sheet metal
constructions**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Orte als Überblendung

*Verwaltungsgebäude
des Diakonischen Werkes,
Stuttgart, 1984
Architekten: Behnisch &
Partner, Stuttgart*

Das Diakonische Werk der evangelischen Landeskirche in Württemberg brauchte ein neues Haus. In diesem sollten 5000 m² Bürofläche, Sitzungssäle, eine Cafeteria, 130 Parkplätze u. a. sein.

Im Bauplatz lagen Probleme: Die engen und starren Bindungen, die fixiert wurden in vorausgegangenen Planungen, die die intensive Nutzung dieses Gebietes, des heutigen Löwentorzentrums, zum Ziele hatten und durchsetzten. Diese Bindungen drohten den Entwurf des neuen Hauses einzuengen und zu dominieren.

Die Sprache, der sich die Architektur bedient, sollte keine Kunstsprache sein, aber auch nicht die reduzierte Sprache der Produktion, des Handels oder der Wissenschaft, vielmehr die Sprache, die möglichst viele Aspekte unseres Lebens umfasst, die verständlich ist, offen ist auch dem Kleinen gegenüber.

Im vorgegebenen «grossen System» gibt es besondere Orte, die zuerst von der eigenen Individualität und erst danach von der übergeordneten Ordnung bestimmt sind:

- Der Bereich um den Innenhof, sein Glasdach kann geöffnet werden;
- die Sitzungssäle, sie verlassen auch äusserlich die Geometrie des Systems;
- Die Cafeteria: im Erdgeschoss schiebt sie sich aus dem Gebäude in einen eigenen kleinen Garten;
- auch die Situation in den Verkehrsflächen, Fluren, Hallen, sie weiten sich in der Horizontalen und Vertikalen und verengen sich; sie bilden Nischen, Durchblicke, Zusammenhänge, besondere Orte.

Das Eingangs- und Hallenkonzept basiert auf 2 gleichwertigen Eingängen, von der Strassenbahn kommend im Westen und vom Nordbahnhof aus im Süden. Schnittpunkt ist die Halle. Die Halle wird definiert durch harte Raumkanten (Betondecken, -wände und Terrazzofussboden) und die zweiseitige gegenüberliegende Offenheit zu natürlich belichteten Innenräumen (Innenhof, Cafeteria, Treppen ...). Die Cafeteria - ein transparenter, offener, kühler Raum - erweitert zusammen mit der Pforte und dem vorgelagerten Garten die

Halle nach draussen. Durch die geschwungene gläserne Hülle setzt sie sich deutlich von dem sich darüber befindenden Sitzungsraum und dem exakten Bürokorpus ab.

Der Innenhof ist der Versuch, die Zwänge der Grundstücksauslastung aufzufangen, also auch in diesem Teil des Gesamtgrundstücks gut belichtete, angenehme Büros zu schaffen. Das Gebäude ist in diesem Abschnitt durch die räumliche Beziehung, die sichtbaren Büros um den Innenhof, die Gegenüberstellung von harten und weichen Kanten, hellen und dunklen Bereichen, stillen und geschäftigen Orten charakterisiert. Es entsteht hier die Übereinstimmung zwischen dem «offenen Haus», das die Diakonie aus ihrer inhaltlichen Bestimmung herausfordert, und der Architektur.

Eine Ansammlung von über 200 Arbeitsplätzen verlangt Schichtung, Addition und Reihung. Zwänge, die notwendig sind, jedoch unserer Meinung nach aufgebrochen und abgeschwächt werden müssen, um ein Mindestmass an Vielfalt, Abwechslung und Individualität zu erreichen und dadurch die «Aneignung» durch den Benutzer möglich machen. Planerische Konsequenzen im grösseren Massstab:

- Anordnung der Büros in kurze zusammenhängende Einheiten (unterbrochen durch Treppen, Terrassen, Besprechungsräume ...);
- Viele unterschiedliche «Qualitäten» der Arbeitsplätze, u. a. durch die unterschiedliche Beziehung nach aussen (Arbeiten mit Blick auf die Stadt, Arbeiten an der Terrasse ...) und nach innen (zu Flur, Sitzbereich, zum Innenhof ...);
- Schaffung besonderer Orte innerhalb des Gebäudes neben den Büroräumen;
- Kanalisieren der Zwänge aus äusseren Bedingungen, um dadurch Räume individuellen Charakters zu erhalten. *G. B.*

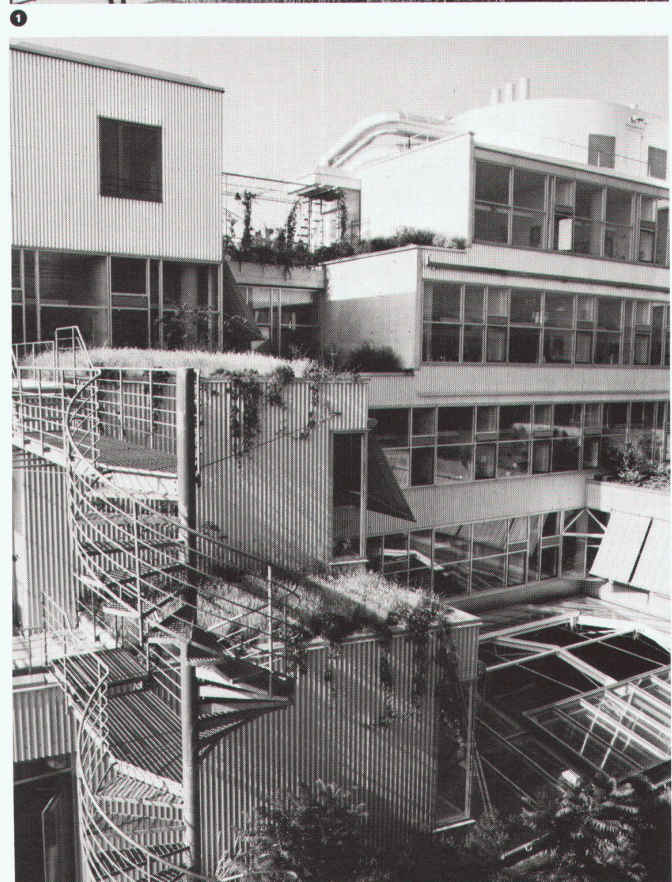
1 Detailansicht der Dachterrasse

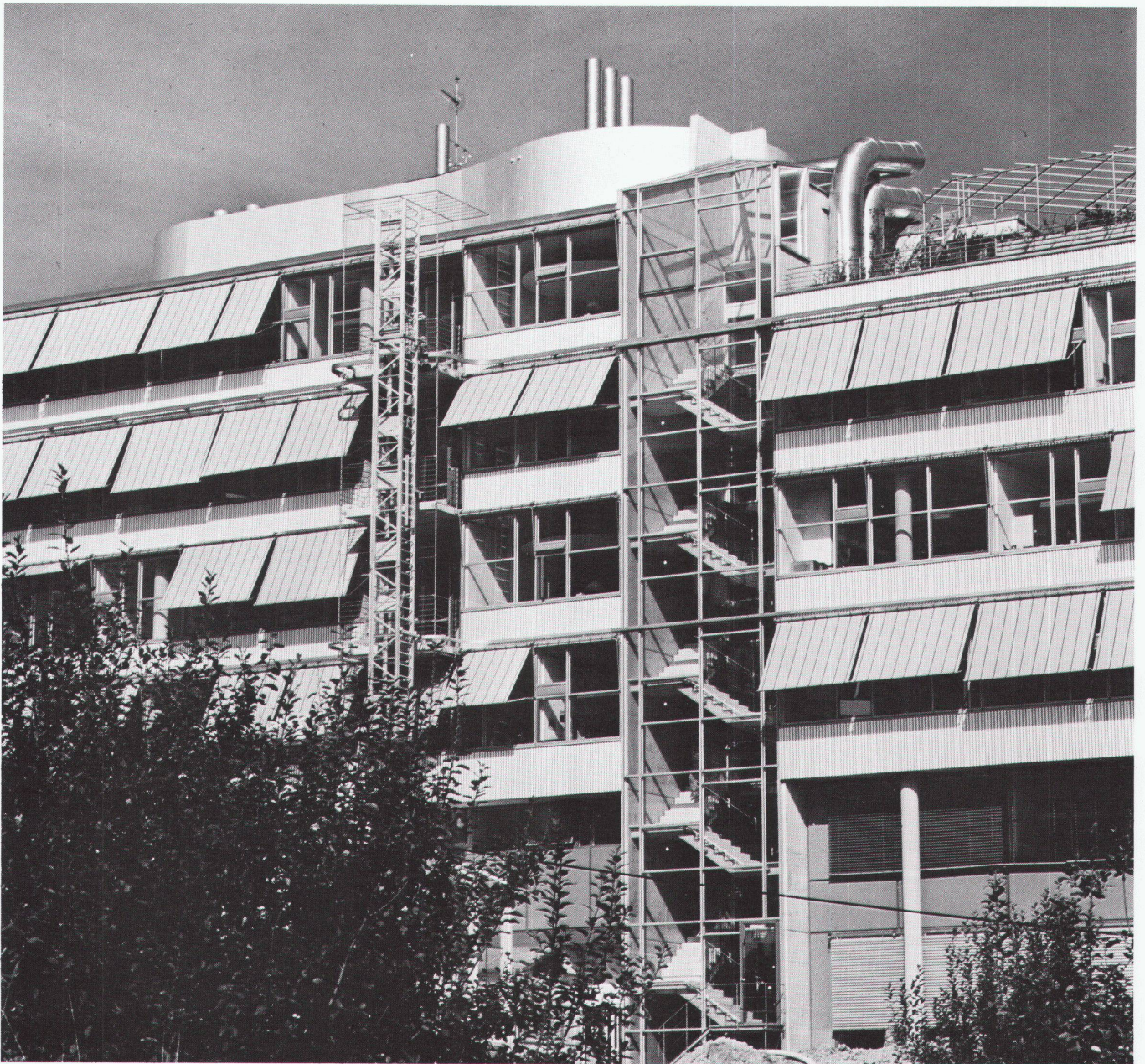
2 Blick auf die begrünte, zum Teil verglaste Bedachung des zweigeschossigen Gebäudeteils

3 Detail der Südfassade

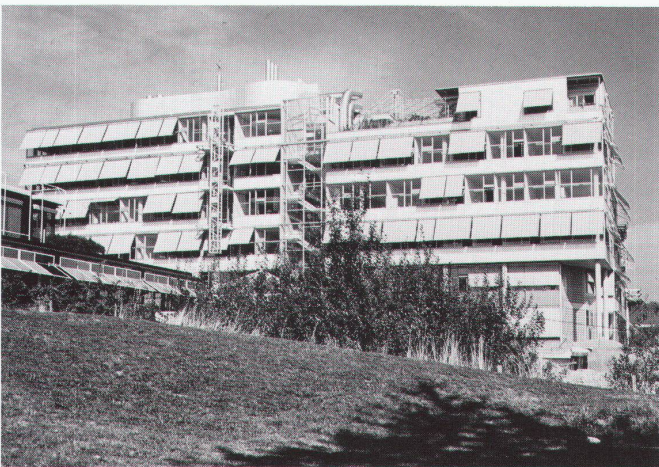
4 Gesamtansicht von Süden

5 Ansicht von Osten

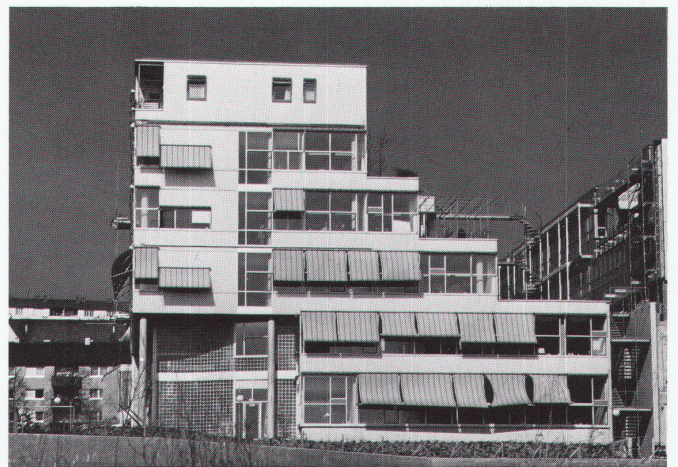




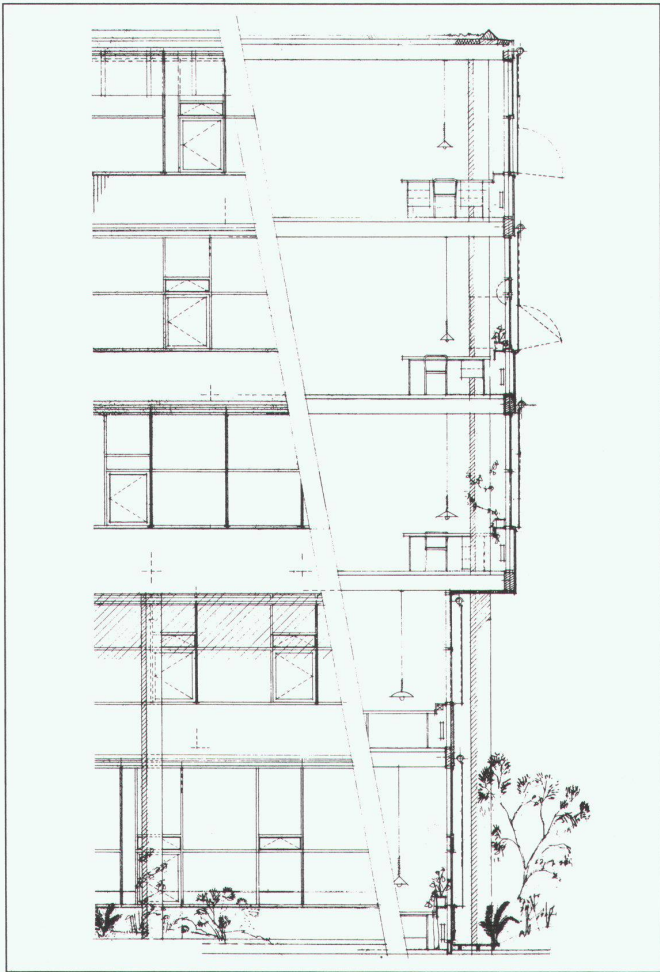
3



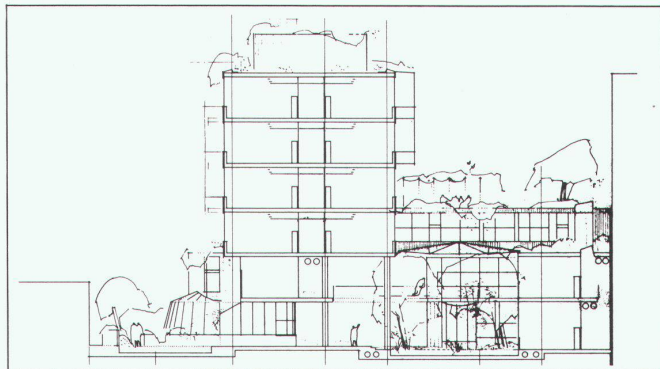
4



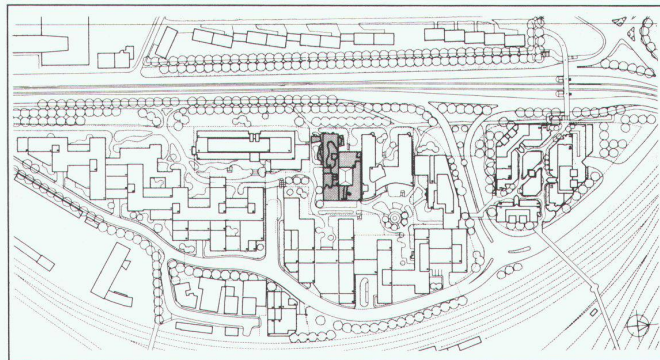
5



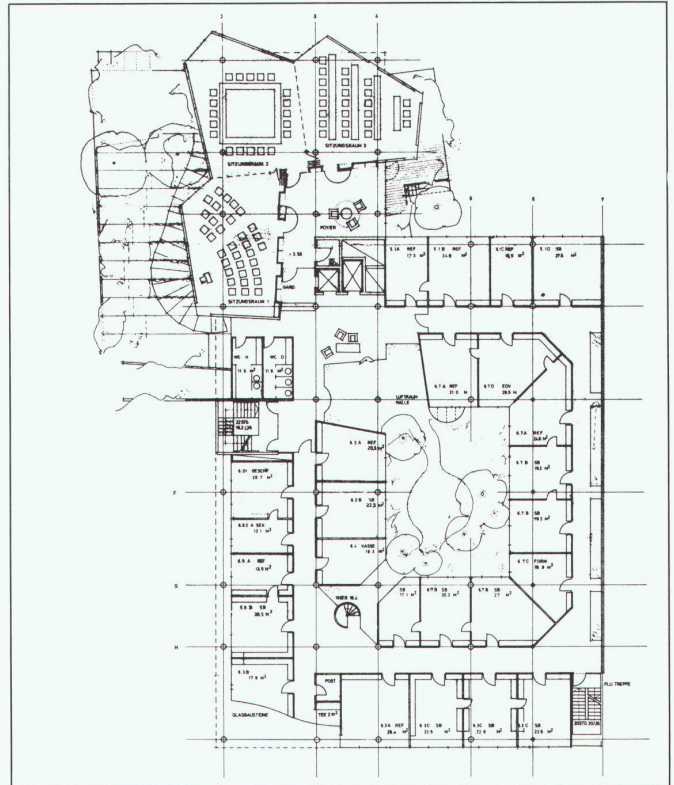
6



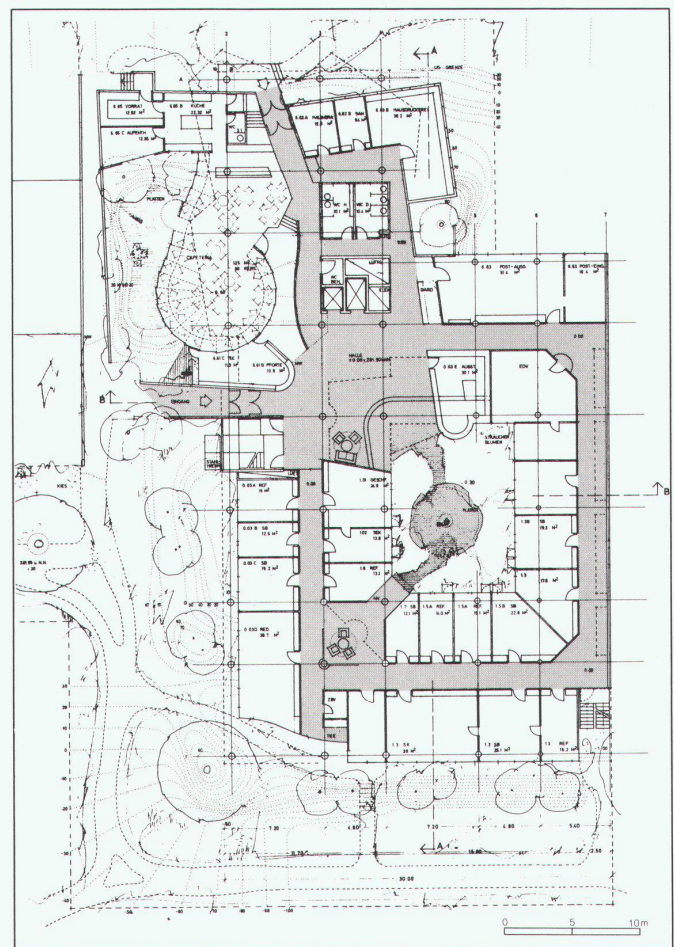
7



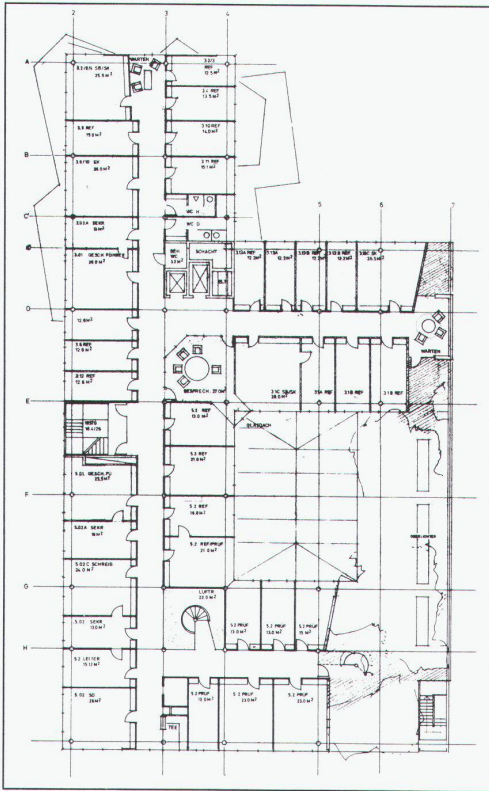
8



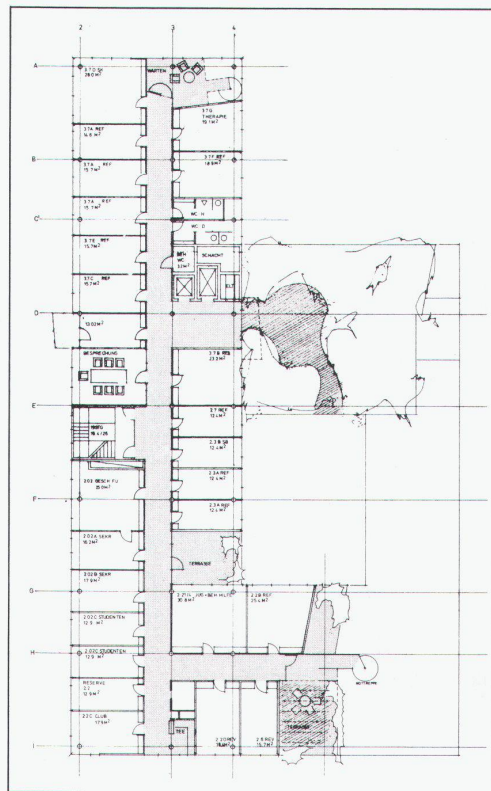
9



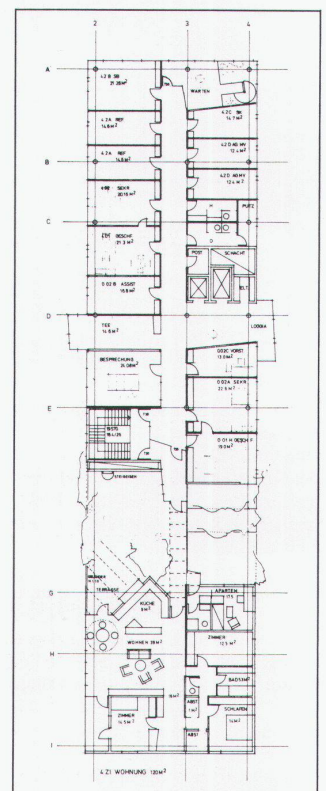
10



11



12



13

Umbauter Raum: 37942 m³
 Reine Baukosten: 19400000 DM
 Projektarchitekt: Gerald Staib, Mitarbeiter:
 Astrid Chwoika, Helmut Dasch, Ulrich Hamann,
 Dieter Kauffmann, Peter Meindl, Friedhelm Weist,
 Martin Zöchler

6 Südfassade: Schnitt und Ansicht

7 Schnitt B-B

8 Situation

9 1. Obergeschoss

10 Erdgeschoss

11 2. Obergeschoss

12 3. Obergeschoss

13 5. Obergeschoss

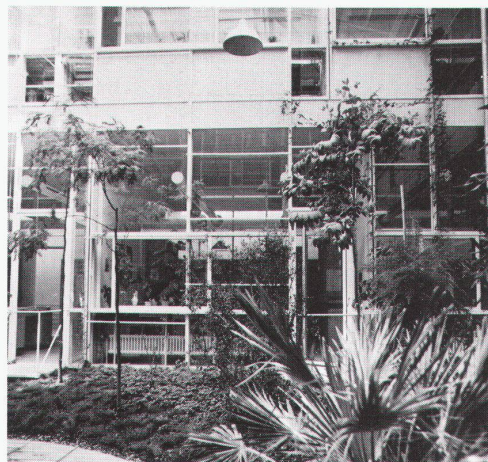
14 Eine Fassade gegen den Innenhof

15 Die innere Verglasung der Cafeteria in der Eingangshalle

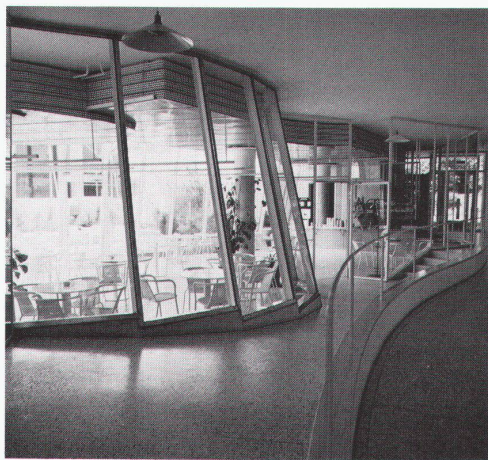
16 Blick in den Innenhof

Fotos: Christian Kandzia, Stuttgart

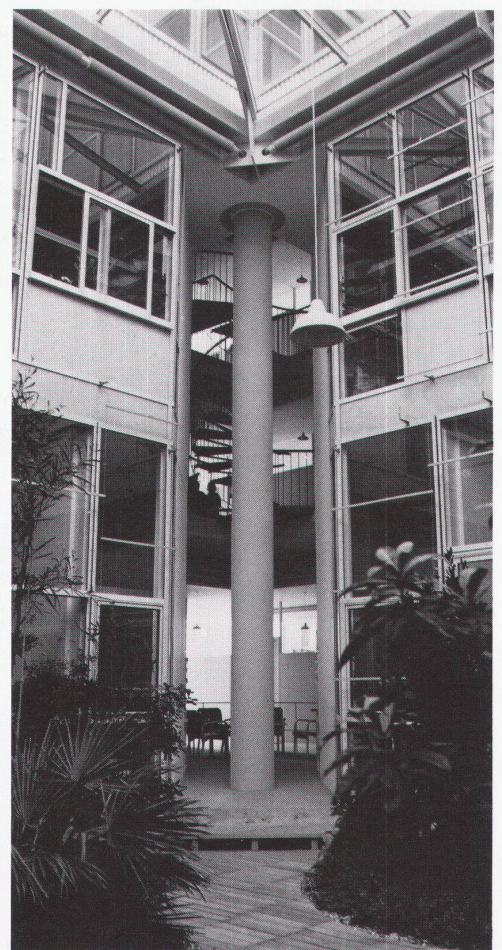
Werk, Bauen+Wohnen Nr. 11/1984



14



15



16